

# Hinweise für Abschlussarbeiten

## In der Abteilung Sportökonomie, -soziologie und -geschichte

Dr. Norbert Schütte  
Mainz Juli 2021

In der Sportwissenschaft kommen verschiedene wissenschaftliche Disziplinen zum Zuge, um Fragen des Sports zu klären. In den Mutterdisziplinen finden wir verschiedene Wissenschaftsstile vor. So kann ein Vorgehen in der Medizin unbedingt erforderlich sein, ist aber in der Soziologie eher unüblich. Auch innerhalb einer Disziplin – Paradebeispiel Soziologie – können unterschiedliche Stile vorkommen. Daher ist es sinnvoll zu klären, was der betreuende Dozent für wichtig hält und womit er nicht einverstanden ist. Zudem häuften sich bestimmte Fehler und Probleme in den bisher betreuten Arbeiten, die vermieden werden könnten, wenn die Autoren es nur gewusst hätten. Auch um sicherzustellen, dass fairerweise alle die gleichen Informationen bekommen, war es nötig diesen Text zu verfassen.

### Inhaltsverzeichnis

Hinweise zur Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses .....	1
Die Gliederung der Arbeit .....	2
Literatur und Quellen .....	4
Umfang = Seitenzahl? .....	4
Stilfragen .....	5
Zitieren .....	5
Aktualität der Literatur .....	5
Graue Literatur .....	6
Formatierung und der APA Style .....	6
Plagiate .....	6

### Hinweise zur Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses

Im Inhaltsverzeichnis sollte nicht die Position des Inhaltsverzeichnisses notiert sein. Dies passiert schnell, da WORD alle Überschriften in das Inhaltsverzeichnis mit aufnimmt. Deswegen sollte man die Überschrift im Inhaltsverzeichnis nicht als Überschrift formatieren sondern als normaler Text, der dann wie eine Überschrift formatiert wird. Notfalls kann man auch das fertige Inhaltsverzeichnis durch Löschen der Zeile mit dem „Inhaltsverzeichnis“ in Ordnung bringen.

## Die Gliederung der Arbeit

Die Gliederung ist insofern einfach, als dass alle mit einer Einleitung / Einführung beginnen, einen Hauptteil haben, der meist aus einem oder mehreren Hintergrundkapitel(n), einer theoretischen Grundlage, einer Methode (bei empirischen Arbeiten) und den Ergebnissen besteht, sowie mit einem Schluss enden.

Schwerer wird es dagegen gute Überschriften für die Kapitel zu finden. Gegen Einleitung, Schluss oder Methode kann man keine Einwände erheben. Das Kapitel mit den Ergebnissen kann zwar auch einfach „Ergebnisse“ heißen, aber mehr Kreativität ist wünschenswert.

Zu einer hässlichen Stilentgleisung kommt es, wenn man Abschnitte in Kapitel setzt wie 2.1 und es folgt kein 2.2. Denn die Idee von Abschnitten ist die Abgrenzung von einem zu einem anderen.

**Einleitung** - Eine gute Einleitung führt zum Thema hin. Dies kann mit der Schilderung eines Problems beginnen oder auch mit einer aktuellen Meldung, die zur Forschungsfrage bzw. dem Forschungsziel führt. Auch ein aktueller Zeitungsartikel kann als Aufmacher verwendet werden.

In dem ersten Kapitel sollte folgendes geklärt werden:

- 1) **Die Forschungsfrage bzw. das Ziel der Arbeit**
- 2) **Die Relevanz der Forschungsfrage / des Ziels der Arbeit.** Dies kann in einem Satz oder in einem eigenen Abschnitt bearbeitet werden.
- 3) **Forschungsstand** – Hierbei handelt es sich lediglich um die Einordnung der Forschungsfrage bzw. des Ziels der Arbeit in den bestehenden Forschungsstand. Wird in diesem Bereich aktuell stark geforscht oder selten? Gibt es seit Jahrhunderten zum Thema Beiträge wie zu der Frage „Was ist das gute Leben?“ oder ist das Thema sehr neu, wie „soziale Netzwerke und Sport“. Was sind die wichtigsten Beiträge in diesem Bereich? Gibt es eine Studie genau zu dem gleichen Thema der Arbeit oder zumindest Studien, die ähnlich sind? Wenn ja, welche? Dabei geht es nicht darum genau die Inhalte dieser Studien wiederzugeben sondern lediglich kurz die Studien und die grobe Richtung anzugeben. Meist endet der Abschnitt mit der Feststellung, dass eine Arbeit mit der gleichen Zielstellung / Forschungsfrage nicht gefunden werden konnte. („Nicht gefunden“ ist besser als „gibt es nicht“ – man weiß ja nie!) Insgesamt kann die Länge eines solchen Abschnitts stark variieren: Zwei Sätze können in einem Fall ausreichend sein, in einem anderen sind es vielleicht zwei Seiten.
- 4) **Vorgehen** – Zur besseren Lesbarkeit ist es sinnvoll, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, kurz auf das Vorgehen bzw. den Aufbau der Arbeit einzugehen („Zunächst wird auf die Geschichte des FC St. Pauli eingegangen, dann die theoretische Grundlage der vorliegenden Arbeit geklärt, um dann die Methode zu erläutern. Es folgen die Ergebnisse und das Fazit“). Auch dieser Teil kann in einem Satz oder in einem eigenen Abschnitt gestaltet werden.

Im Einleitungskapitel wird häufiger als in den anderen Kapiteln vergessen, dass man Aussagen belegen muss.

**Hintergrundkapitel<sup>1</sup>** – Oft ist es nötig oder auch nur „nice to have“ etwas über die Hintergründe zu berichten. Wenn z.B. das Thema der Zusammenhang von sportlichem Erfolg von Rasenball Leipzig und das Engagement von Red Bull ist, so wird man eine Darstellung in einem Kapitel über Red Bull

---

<sup>1</sup> Der Begriff „Hintergrundkapitel“ ist kein feststehender Begriff, sondern nur eine Notlösung von Schütte. Fußnoten sind übrigens nicht verboten, sollten aber sparsam eingesetzt werden, da sie den Lesefluss unterbrechen. Dessen ungeachtet gibt es viele Klassiker gerade in der Soziologie, wie Auguste Comte, da stehen die wichtigen Dinge in den Fußnoten.

schreiben und in einem anderen Kapitel den Verein Rasenball Leipzig vorstellen. Ansonsten würden dem Leser wichtige Hintergrundinformationen fehlen. Beides sind jedoch keine Theoriekapitel!

**Theorie** – Im Rahmen einer Studie oder Abschlussarbeit müssen viele Entscheidungen getroffen werden. Eines der wichtigsten und folgereichsten ist die Wahl der Theorie(n).

Generell ist mehr nicht unbedingt besser! Im Rahmen einer Abschlussarbeit kann es sinnvoll sein, sich nur auf eine Theorie zu beschränken und diese richtig zu verfolgen, als viele zu nennen aber keine zu nutzen. Das Theoriekapitel – oder welchen Namen man ihm geben möchte – beinhaltet eine grobe Skizze der Theorie und einen Bezug zur Forschungsfrage.

Theorien sind abstrakte Erklärungsmodelle, die im besten Fall empirisch erprobt und sich bewährt haben. Daher können Sie genutzt werden, um ihre konkrete Forschungsfrage zu beantworten.

Einzelne Begriffsdefinitionen machen noch keine Theorie. Es ist oft notwendig Grundbegriffe zu definieren, damit man die Forschungsfrage in den Griff bekommt. Dann sollte das Kapitel z.B. „begriffliche und theoretische Grundlagen“ heißen.

**Hypothesen** – bitte keine Unterscheidung in H0 und H1, wie es zum Teil in den Naturwissenschaften üblich ist. Im Idealfall werden Hypothesen aus der Theorie generiert. Daher ist der beste Platz für die Darstellung der Hypothesen der Theorieteil.

Nicht für jede Arbeit müssen Hypothesen formuliert werden. Insbesondere bei explorativen Arbeiten sind sie eher nicht angebracht. Diskutieren Sie die Frage unbedingt mit ihrem Betreuer.

**Methoden** – (auch „Methodik“ genannt) Das Kapitel über Methoden ist für jede empirische Arbeit verbindlich und ist immer ein eigenes Kapitel. Bei Literaturarbeiten wird es in der Regel entfallen. Eine kurze Begründung, warum gerade diese Methode gewählt wurde, ist nötig. So wird oft die schriftliche Online Befragung verwendet, da sie nicht nur sehr erprobt ist, sondern auch aus forschungsökonomischen Gründen.

Das Kapitel sollte kurz und prägnant geschrieben sein. Fachbegriffe wie „schriftliche Befragung“ etc. dürfen Sie voraussetzen und sollten daher nicht erklärt werden. Dieser Abschnitt soll beschreiben was mit welchem Erfolg und ggf. unter welchen Begleitumständen zum Datengewinnen unternommen wurde. Sie kann auch Informationen zur Datenauswertung beinhalten.

Problematisch wird es, wenn die Arbeit zu einer Einführung in die Statistik oder in die empirische Sozialforschung gerät. Dies ist zwar nicht falsch, aber das Wissen über grundlegende statistische Verfahren bzw. der empirischen Sozialforschung darf der Autor voraussetzen.

Anzugeben ist immer die gewählte Methode – eine kurze Begründung, warum gerade diese gewählt wurde ist wünschenswert und ein Qualitätsmerkmal. In der Regel wird nur eine Methode in einer Abschlussarbeit verwandt – mehr sprengt meist den Rahmen. Die Idee einer Abschlussarbeit ist die gleiche wie bei einem Gesellen bzw. Meisterstück im Handwerk. An diesem Beispiel sollen Sie zeigen, was Sie gelernt haben und beweisen, dass Sie fortan zu Gilde der Wissenschaftler gehören.

**Quantitativ:** Wer wurde befragt bzw. was wurde beobachtet oder wie ausgezählt? Bitte das  $n=$  angeben, den Rücklauf benennen (sofern dies möglich ist) und eine Aussage zur Qualität der Daten machen (Ausfüllqualität, Repräsentativität, vermuteter Bias). Wie wurde ausgewertet? SPSS Version 23, STATA oder Excel. Ein Aufzählung der verwendeten Statistiken und ihre Erklärung ist überflüssig.

**Qualitativ:** bei Befragungen, Beobachtungen und anderen Techniken immer die Auswahl begründen. Dabei nie Repräsentativität als Grund nennen, sondern maximale Variation der Perspektive (Kleining 1982, 234ff) im Rahmen der Arbeit anstreben, also möglichst unterschiedliche und extreme Fälle raussuchen.

**Ergebnisse** – Das oder die Kapitel über die Ergebnisse kann / können je nach Thema sehr unterschiedlich ausfallen. Es können ggf. auch die Ergebnisse auf mehrere Kapitel aufgeteilt werden. Bei qualitativen Arbeiten können die gebildeten Oberkategorien der Auswertung sehr oft als Abschnittsüberschriften verwendet werden. Bei quantitativen Arbeiten empfiehlt es sich zunächst den Datensatz grob zu beschreiben (z.B. als „Profil der Befragung“). Dann die deskriptiven Hauptergebnisse darzustellen und die Hypothesentests ggf als eigenen Abschnitt an das Ende zu setzen.

### **Diskussion / Interpretation**

Ein Extra Diskussionskapitel und die strikte Trennung von Beschreibung und Interpretation ist in den Naturwissenschaften (auch Sportmedizin, Trainings- und Bewegungslehre) üblich. Dort wird in der Regel auch nur eine Variable untersucht und einem Experiment mit einem Faktor manipuliert. In den Sozialwissenschaften ist dies bei der Vielzahl der Variablen kaum möglich und führt nur zu einer umständlichen Wiederholung von den Beschreibungen im Diskussions-/Interpretationskapitel. Es darf also schon im Ergebniskapitel die Ergebnisse interpretiert und diskutiert werden.

Dessen ungeachtet sollte bei empirischen Arbeiten die Qualität der Ergebnisse immer besprochen werden, etwa im Methodenkapitel als Vorwegnahme der Gültigkeit (z.B. hier werden nur rheinlandpfälzische Schüler befragt, eine Ausweitung auf andere Bundesländer wird empfohlen) oder auch im Schlusskapitel, wenn z.B. die Ergebnisse für eine Handlungsempfehlung interpretiert werden (z.B.

**Zusammenfassung vs. Fazit** – Zusammenfassungen enthalten nie neue Informationen. Dagegen summiert ein Fazit die vorher dargestellten Ergebnisse und kommt so zu einer neuen nicht vorher dargestellten Erkenntnis.

Alternative Schlusskapitel können zum Beispiel „Fazit und Ausblick“, „Zusammenfassung und Ausblick“, „Schluss“ oder „Schlusskapitel“ heißen.

## **Literatur und Quellen**

Es ist eine Stilfrage, ob man Quellen von Grundlagenliteratur in zwei Verzeichnisse trennt (dies wird gern in geschichtswissenschaftlichen Arbeiten getan) oder ob man sie zusammenlegt. Hier werden beide Ansätze als gleichwertig angesehen.

Powerpointfolien und andere „graue Literatur“ können grundsätzlich auch herangezogen werden.

Wikipedia ist nicht zitierfähig, da sich der Inhalt ständig verändern kann. In der Regel zitiert Wikipedia aber seine Quellen, die gilt es anzusteuern und dann ggf. zu nutzen.

## **Umfang = Seitenzahl?**

Eine Vorgabe von Seitenzahlen ist im Prinzip problematisch. Man kann den Umfang einer Arbeit allein durch das Weglassen und Zufügen von Abschnittsüberschriften, durch zusätzliche oder weggelassene Absätze erheblich verändern, ohne dass inhaltlich ein Unterschied vorliegt. Einige

Autoren neigen einem kurzen und andere einen eher längeren Schreibstil zu. Es liegt nicht an uns, ihre persönliche Art sich auszudrücken zu beurteilen. Alles, was wissenschaftlich angemessen bzw. korrekt ist, wird akzeptiert.

Dennoch geben wir grob an, dass Bachelor Arbeiten um die 30 Seiten und Masterarbeiten zwischen 60 und 100 Seiten Umfang haben sollte.

## Stilfragen

Die Ich-Form (auch in der Form von „mir“ oder „mich“) ist im Bereich der Sportsoziologie, -ökonomie und -geschichte unüblich geworden und sollte vermieden werden. In der Regel sollen Fakten sprechen und nicht Sie als Autor. Wenn Sie persönlich Position beziehen wollen oder müssen, dann sprechen Sie von sich in der dritten Person: z.B. „Das Original-Manuskript von Carl Diem lag dem Autor nicht vor jedoch die allgemein akzeptierte Version von Meyer und Meyer 1975.“

## Zitieren

Wissenschaft lebt von der Möglichkeit Fakten zu überprüfen, was oft nur mit Hilfe von Quellenangaben geht. Fehlende Quellenangaben führen auch zu geistigen Diebstahl, zu Plagiaten. Das ausführliche Zitieren dagegen ist ein Qualitätsmerkmal und immer eine gute Chance vor dem Gutachter mit seinem Wissen zu prahlen. Also: Im Zweifelsfall lieber mehr als weniger belegen.

Weitere Aspekte des Zitierens:

- Seitenzahlen im Beleg: Da immer mehr aus kurzen Aufsätzen oder Internetquellen ohne Seitenzahlen zitiert werden, haben amerikanische Wissenschaftler begonnen Seitenzahlen wegzulassen. Dies ist im Prinzip ärgerlich, da so kaum etwas überprüft werden kann, wenn es aus einem dicken Buch stammt. Daher möglichst mit Seitenangabe zitieren. Dies gilt besonders für wörtliche Zitate. Mitunter fehlt in der Quelle, die man zitieren möchte, die Seitenzahl, da es sich z.B. um eine Internetseite handelt. Dann kann man sie entweder weglassen oder schreiben „ohne Seitenangabe“.
- Ein Sonderfall bildet der Verweis auf ein ganzes Buch: „So hat Max Weber in `Wirtschaft und Gesellschaft` (1922) schon den Versuch unternommen, die gesellschaftliche Entwicklung seit der Frühzeit zu beschreiben und zu erklären.“ Bemerkenswert ist auch, dass in diesem Zitat die Anführungsstriche für das Buch auf Apostrophe reduziert werden müssen.
- In einer Arbeit wurde Lance Armstrong zitiert: „Was immer du tust, die beschissene Konkurrenz tut mehr.“ (Hamilton / Colye 2015, 105) → hätte heißen müssen (Armstrong zitiert nach Hamilton / Colye 2015, 105)
- „**Macht** bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf die Chance beruht“ (Weber 1972, 28). Hervorhebungen in wörtlichen Zitaten (Fettdruck, Kursiv, Unterstreichung...) können helfen. Sie müssen, wenn sie nicht vom Original übernommen wurden, gekennzeichnet werden: (Weber 1972, 28; Hervorhebung vom Autor).

## Aktualität der Literatur

Wie alt darf die Literatur sein, die man verwendet? Ohne Kontext kann man die Frage nicht beantworten. Wenn Sie die Geschichte des Sportmanagements beschreiben wollen, können Sie gar nicht auf die Literatur der 1960er und 1970er Jahre verzichten! Die Vorstellung, dass eine gute Arbeit

nur Literatur verwendet, die nicht älter als zehn Jahre ist, macht also keinen Sinn. In Wissenschaften wie Jura, wo die neuesten Kommentare zu den Gesetzen essentiell sind, mag dies zutreffen. In den Sozialwissenschaften wird immer wieder auf Literatur zurückgegriffen, die aus dem letzten Jahrhundert stammt und das ist gut so.

## Graue Literatur

Als graue Literatur werden Veröffentlichungen jenseits der Verlage angesehen, etwa eine Broschüre eines Sportverbandes. Sie sind als Quelle in der Sportwissenschaft im Prinzip unentbehrlich, da viele Informationen nur dort zu finden sind. Gerade für Sportgeschichte stellen sie oft die einzigen Quellen dar. Wenn ein solides Wissenschaftsbuch oder ein Ausatz aus einem guten Journal zur Verfügung steht, diese immer bevorzugen. Grundsätzlich gilt, dass ihre theoretischen Grundlagen immer aus soliden Quellen, also in der Regel aus wissenschaftlichen Publikationen stammen muss.

## Formatierung und der APA Style

Die *American Psychological Association* (kurz APA) hat für ihre Veröffentlichungen Regeln erlassen, die von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (kurz dvs) übernommen wurden und so ihren Weg auch zu unserem Formatierungsstandard geworden ist. Sie finden die Regeln unter dvs-Richtlinien ([dvs Richtlinien 2016](#)). Eine sehr übersichtliche Darstellung der neuesten Variante von 2020 finden Sie unter <https://www.scribbr.de/apa-standard/apa-richtlinien-7-auflage/> Aber diese Seite versucht Ihnen auch Service Leistungen zu verkaufen.

Es heißt bei uns angelehnt an den APA-Standard bzw. der dvs Richtlinien. Das heißt für Sie so viel wie möglich zu übernehmen. Einige Dozenten nehmen die Standards sehr genau. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, die sie explizit nicht befolgen müssen:

- So wünscht sich die dvs Abbildungen immer als Graustufenbild, weil ihre Publikationen selten in Farbe gedruckt werden, da dies sehr teuer ist. Sie können gerne farbige Abbildungen verwenden.
- ...

## Plagiate

Plagiate sind Diebstahl geistigen Eigentums und daher auf keinen Fall hinnehmbar. Dabei gibt es die plumpe eins zu eins Variante: es wird einfach abgeschrieben und nichts belegt. Damit wird so getan, als hätte man selber den Text entwickelt. Schwieriger zu erkennen ist das sogenannte Bauernopfer. Hier werden auch die Zitate des Originals einfach mit abgeschrieben und ganz zum Schluss gibt es einen Beleg vom Original. Dabei wird so getan, als ob man die Struktur und die einzelnen Zitate selber gefunden hätte. Auch dies ist Diebstahl. Auch ohne Software können geübte Gutachter Plagiate leicht erkennen. Daher sollte man es gar nicht erst versuchen und gleich sauber auf verschiedene Quellen zurückgreifen und so viele Belege wie sinnvoll möglich schreiben.